



**Notizen aus Kronstadts Kulturleben**

Im Januar wurden im Arta-Saal restaurierte Objekte aus Kronstädter, Hermannstädter und Fogarascher Museen sowie aus der Schwarzen Kirche unter dem Titel „Restaurierung als Wissenschaft und Kunst“ ausgestellt. Es konnten hier wiederhergestellte Bilder, Teppiche, Möbel, Keramik, Glas u. a. betrachtet werden, die z.T. siebenbürgischen Ursprungs waren.

In Kronstadt findet unter der Schirmherrschaft des Kreisentrums das 9. Burzenländer Chortreffen statt. Motto der Veranstaltung ist das auch im Westen nicht unbekanntes Schlagwort „Frieden“ (wenn auch unter anderem Vorzeichen). Die teilnehmenden Sängergemeinschaften sollen dabei je einen Chor aus Georg Friedrich Händels „Friedensode“ bieten (wie Bach ist auch Händel 1685, vor 300 Jahren, geboren). Es gibt derzeit im Burzenland mehrere deutsche Chöre, z. B. den Kronstädter Paul-Richter-Chor, den Bach-Chor der Schwarzen Kirche, den „Kleinen Chor“ des Honterus-Gymnasiums, den Zeidner Männerchor, den Rosenauer Kammerchor, die Tartlauer Sänger, den Heldsdörfer Männerchor.

Ein Buch aus dem Besitz von Johannes Honterus wurde in der Schäßburger Dokumentarbibliothek gefunden. Es handelt sich um den Titel „Zodiacus vitae“ (Tierkreis des Lebens) von Marcellus Palingenius Stellatus, Basel 1537. Dieser Band „dürfte ein weiteres Glied in der Kette der Basler Beziehungen Honterus sein“ (Gernot Nussbächer, KR).

NW. (wörtlich) – Das Staatsarchiv der Zinnenstadt hat einen Katalog alter Dokumente für den Druck vorbereitet, der die Beziehungen Kronstadts zur Walachei und der Moldau in der Zeitspanne 1369–1803 veranschaulicht. Es handelt sich um den Katalog der Stenner'schen Urkundensammlung, die ein einprägsames Bild von den vielseitigen Verbindungen der Kronstädter Handwerker und Kaufleute zu den rumänischen Ortschaften jenseits der Karpaten vermittelt.

**Unsere Informationsquellen**

Nachrichten über Kronstadt und Umgebung werden der Wochenschrift „Karpatenrundschau“ (KR), Kronstadt, der Tageszeitung „Neuer Weg“ (NW), Bukarest, sowie den monatlich erscheinenden „Kirchlichen Blättern“ (K. Bl.), Hermannstadt, entnommen; ferner erhalten wir Mitteilungen von Besuchreisenden. Für aktuelle Informationen über Kronstadt und Umgebung ist die Schriftleitung stets dankbar.

**„Silberdistel“**

Der „Silberdistel“-Literaturpreis 1985 der Karpatenrundschau wurde am 28. März an Ursula Bedners (Schäßburg) und Klaus F. Schneider (Mediasch) verliehen. Dieser Preis, der heuer zum drittenmal vergeben wurde und von einer Jury aus Schriftstellern und Journalisten ermittelt wird, ist für die besten im jeweils vorangehenden Jahr in der „Karpatenrundschau“ veröffentlichten literarischen Texte bestimmt. Der Preis will ein „Mittel öffentlichen Zuspruchs, Teil notwendiger moralischer Ermunterung, Wertzeichen, Behauptungsbeweis, Förderung“ sein. (KR).

**Vor 50 Jahren in Kronstadt**

1935 fand zu Ehren des 250. Geburtstages Johann Sebastian Bachs in Kronstadt das siebenbürgische Bachfest statt. Es wurden dabei Orgelwerke, Chorwerke, Orchesterwerke und Klavierwerke aufgeführt; der erst zwei Jahre vorher von Viktor Bickerich gegründete Bach-Chor war wesentlich daran beteiligt. Diese Bach-Tradition aus der Vorkriegszeit setzen die 1953 begründeten Sommerkonzerte in der Schwarzen Kirche fort. Auch heute ist der Bach-Chor aus dieser Kirche nicht wegzudenken. Kronstadt wurde auf diese Weise im Laufe der Jahre zum „Zentrum siebenbürgischer Bach-Pflege“ (KR), woran wir besonders anlässlich des 300. Jahres seit der Geburt Bachs denken sollten.

**Kronstadt – Brasov – Zinnenstadt**

Es kann als erfreulich bezeichnet werden, daß in den Zeitungen „Neuer Weg“ und „Karpatenrundschau“ in letzter Zeit die deutschen Ortsnamen wieder mehr Beachtung finden und nicht durchgehend mit Umschreibungen und den rumänischen Bezeichnungen genannt werden, wenn diese freilich auch noch oft vorkommen. Typische Umschreibungen sind z. B. „Zinnenstadt“ für Kronstadt, „Stadt am Zibin“ für Hermannstadt, „Blumenstadt“ oder auch „Stadt unter dem Zeidner Berg“ für Zeiden.

**„Neue Kronstädter Zeitung“**

Erscheint vierteljährlich. Verlag: Redaktion Neue Kronstädter Zeitung, München. Verantwortlicher Schriftleiter: Herward Teutsch, Freischützstraße 113, D-8000 München 81. Manuskripte sowie alle Mitteilungen an die Redaktion bitte nur an diese Anschrift. Bezugspreis: Jährlich DM 20,-; für das zweite Halbjahr 1985 DM 10,-. Postgüternkonto 15696-802 beim Postscheckamt München (BLZ 700 100 80).

Druck: Druck- und Verlagshaus Alois Erdl KG, Gabelsbergerstraße 4-6, D-8223 Trostberg/Oberbayern.

**Zweite Tagung der HOG-Regionalgruppe Burzenland**

Am 12. bis 14. April 1985 in Crailsheim

Die zweite Tagung der Burzenländer Nachbarschafts- und Heimatgemeinschaftsvertreter fand bereits zum zweiten Mal in Crailsheim statt, und zwar vom 12. bis 14. April. Neben den 13 Burzenländer sächsischen Gemeinden waren auch Kronstadt und Schirkanyen vertreten. Unter der Leitung von Georg Groß konnten zahlreiche Diskussionspunkte und Problembereiche erörtert werden.

Referate: Sammlung von dokumentarischem Fotomaterial (Michael Konnerth), Neue Aspekte über die Herkunft von Johannes Honterus (Balduin Herter), Das siebenbürgisch-sächsische Nachbarschaftswesen (Kurt Rhein), Die Neustädter Ortschronik (Andreas Porr), Burzenländer Ortskerne (Helmut Beer), Hilfeleistung für Landsleute in Siebenbürgen – Die Arbeit des Sozialwerkes (Wilhelm Schiel), Dokumentation der siebenbürgisch-sächsischen Wirtschaftsgeschichte (Peter Hedwig).

Als konkretes Ergebnis der Tagung kann die Gründung von vier Ausschüssen mit jeweils eigenem Dokumentationsbereich (Nachbarschaftswesen, Ortskerne und Gemarkungen, Bevölkerungsstatistik, Mundartforschung) genannt werden. Die Jugendarbeit soll verstärkt Beachtung finden; das Interesse der Jugend für die Nachbarschaftsarbeit und für die Lan-

deskunde soll geweckt werden. Vielversprechende Ansätze sind bereits da, weitere Schritte werden folgen.

So wie für die vorjährige Tagung sollen die Referatstexte auch heuer in einer Protokollbroschüre zusammengefaßt werden. Die Burzenländer werden bemüht sein, den anderen sächsischen Heimatortsgemeinschaften, die teilweise noch sehr jung sind, Ratschläge aus den Erfahrungen in ihrer Arbeit zu geben und sie anzuspornen – es lohnt sich immer, zuversichtlich zu sein! Viele der Burzenländer können bereits auf längere, teils jahrzehntelange nachbarschaftliche Organisation im Westen zurückblicken. In den nächsten Folgen der „Neuen Kronstädter Zeitung“ sollen die Burzenländer Nachbarschaften und Heimatgemeinschaften mit ihren Nachrichtenblättern und anderen Veröffentlichungen vorgestellt werden.

**Honterusschule heute**

Jeder ist für die Schule lebenswichtig

Gleich neben der Schwarzen Kirche trotzen drei alte Gebäude den Jahrhunderten: die Gebäude des heutigen „Lyzeums Johannes Honterus“, des ehemaligen Honterus-Gymnasiums, das auch heute noch – wie seit Jahrhunderten – für viele Kronstädter und Burzenländer eine entscheidende Stufe der Lebensleiter bildet. Vieles hat sich aber geändert...

Wenn zwei deutsche Schüler miteinander rumänisch sprechen oder ihre „Honterussprache“ – ein rumänisch-deutsches Kauderwelsch – zustandebringen, bleibt die „gute alte Zeit“ eine immer ferner rückende Idylle. Deutsche Lehrer sind Mangelware geworden, Technik und Wissenschaft werden immer öfter in der Landessprache vorgetragen. Das Fach Muttersprache hält sich noch tapfer über Wasser. Die Zahl der rumänischen Schüler steigt Jahr für Jahr und übt großen Einfluß auf den ganzen Schulbestand aus. Und doch kommt es nicht selten vor, daß aus einer Schülerrunde sächsische Worte erklingen! Die Dörfer des Burzenlandes schicken ihre Sprößlinge auf die städtische Schule, dadurch der Tradition eine Chance gebend.

Zwei Hände reichen aus, um die deutschen Lehrer zu zählen. Doch gerade diese kleine Gruppe tut alles, damit die alte Schule von ihren Schülern geliebt wird. Das Freizeitangebot ist auch heute noch weit gefächert und jeder kann sich in seinem Wunschgebiet beteiligen.

Der Kleine Chor kann in diesem Jahr seinen 13. Geburtstag feiern. Sein Repertoire führte im Laufe der Jahre von sächsischen Volksli-

edern in moderner Bearbeitung bis zu den Jahreszeiten von Haydn im Zusammenspiel mit der „Gheorghe Dima Philharmonie“. Fußballturniere, Aufführungen der Theater- und Tanzgruppen stehen auch auf dem Programm. In den ersten Frühlingsmonaten steht die große Schulfeste im Kulturkalender der Honterianer. Archäologische Ausgrabungen in den Fogarascher Vorkarpaten gehörten zu dem weitgefächerten Angebot des „Klubs der Begeisterten“.

Die Schülerzeitung „Honterusschule Heute“ mußte ihren Geist aus finanziellen Gründen leider aufgeben. Schön wär's, wenn die Schüler wieder Gelegenheit hätten, ihre Anschauungen, Ideen und Kritiken in ihrem eigenen Blatt herauszubringen!

Die Schule neben der Schwarzen Kirche hat nicht wenig Schwierigkeiten zu überbrücken, in allen Winkeln lauern Probleme, Hindernisse und manche Enttäuschungen, doch ein Blick auf die positiven Seiten, die sich anbieten, gibt Hoffnung und Zuversicht! Klagen hilft nicht weiter! Wichtig ist, daß ideenreiche Initiativen unterstützt werden, denn der private Einsatz jedes Schülers ist lebenswichtig für eine leicht ins Schwanken geratene Gemeinschaft.

Klaus W. Bredt

**Notlösungen?**

Das Munizipium Kronstadt hat – trotz eines angeblich gut ausgestatteten Fahrzeugparks – Probleme mit der Personenbeförderung, die durchaus auch mit der Kraftstoffknappheit im ganzen Land in Verbindung stehen können. So wird geplant, in Kronstadt in den nächsten Jahren eine Straßenbahnlinie zu bauen; sie soll das Noaviertel mit dem Wälzlagerwerk verbinden. Schließlich sollen im Stadtverkehr Busse durch Oberleitungsbusse (Trolleybusse) ersetzt werden; die Arbeiten an diesem Vorhaben haben schon begonnen, insgesamt sollen die Trassen für Oberleitungsbusse in den nächsten Jahren um 11 Kilometer verlängert werden.

**„Deutscher Stempel ins Wachs des Orients gedrückt“**

Liebeserklärung an Kronstadt

Vor sechzig Jahren schrieb Heinrich Zillich (\*1898) das Buch „Kronstadt“, das der Zeichner Fritz Kimm (1890–1979) illustrierte. Der Innsbrucker Wort und Welt Verlag, eine Gründung des Kunsthistorikers Walter Myss (\*1920), legte das Buch vor zwei Jahren neu auf. Hans Bergel (\*1925) schrieb dazu ein Vorwort, das auf knappem Raum Eigenart und Wesen der Stadt und ihrer Bewohner umreißt; wir drucken es hier ab.

Keine der historischen siebenbürgischen Städte hat Schriftsteller und Künstler so häufig und so leidenschaftlich beschäftigt, keine auch brachte so viele von ihnen hervor wie Kronstadt. Zunächst erscheint das widersprüchlich, wurden doch seinerzeit gerade den Bewohnern dieser Stadt unter allen deutschen Städten des Hochlands kühler unternehmerischer Sinn und Nüchternheit nachgerühmt. „Eine seltsame Stadt“, schreibt der achtundzwanzigjährige Heinrich Zillich in seinem 1925 erschienenen „Kronstadt“-Buch mit den Zeichnungen von Fritz Kimm und fügt in genauem Bild hinzu: „... deutscher Stempel in das Wachs des Orients gedrückt, der über die Ränder ins Innere quillt.“

Vieles trug dazu bei, die am weitesten in Europas Südosten gelegene ehemals rein deutsche Stadt unter ihren Schwestern im Karpatenbogen zur besonderen zu machen. Da sind zum Beispiel die frühen Maßstäbe auf mancherlei Ebenen, die der Deutsche Ritterorden hier zum Unterschied vom übrigen Siebenbürgen im 13. Jahrhundert anlegte und der Stadt und den deutschen Gemeinden der Terra Borna, das Burzenlandes, vererbte; da ist die unvergleichlich schöne landschaftliche Lage vor den weithin bekannten südkarpatischen Gebirgsstöcken des Schulers, des Hohensteins, des Butschetsch und des Königsteins; aber ebenso die in Siebenbürgen nur hier anzutreffende Schroffheit im Wechsel extremer Wetter- und Klimaabläufe; da sind die Gebirgspässe, die Jahrhunderte hindurch die angreifenden Heere und Horden aus Ost und Südost geradewegs auf diese Stadt zuführten, was sie – als Sigismund I. im 15. Jahrhundert die Ar-

**Bartholomäer Heimatgemeinschaft gegründet**

Die Gründung der Bartholomäer Heimatgemeinschaft/Kronstadt und eine sehr ertragreiche Spendenaktion zugunsten der Bartholomäer Kirche waren das Ergebnis einer ersten Zusammenkunft der Kronstädter aus Bartholomä (Altstadt); sie fand am 20. Oktober 1984 in Schorndorf statt, 296 Landsleute waren anwesend. Dieses Treffen kam auf Initiative von Egon Hergetz, München, zustande und sah in seinem Programm wie folgt aus: nach der Begrüßung hielt Pfr. Harald Siegmund, München, einen Vortrag zur Geschichte und Gegenwart der Kronstädter Altstadt; im weiteren Verlauf fand die Wahl eines Vorstandes der Heimatgemeinschaft statt (Nachbarvater: Egon Hergetz). Dieses Treffen verdient die Anerkennung aller Kronstädter, nicht nur der Bartholomäer.

**Nachricht für die Bartholomäer**

Die Summe der Spendengelder reichte aus, um für die Bartholomäer Kirche ein Läutewerk anzuschaffen; es ist bereits bestellt. Die organisatorische Abwicklung soll während der kommenden Monate erfolgen. Die Mitgliedsbeiträge, die in nächster Zeit von den Mitgliedern erbeten werden sollen, sind für gemeinnützige Zwecke bestimmt. Die zweite Zusammenkunft der Bartholomäer Heimatgemeinschaft/Kronstadt soll im Oktober 1986 wieder in Schorndorf stattfinden. Zwecks Vervollständigung der Bartholomäer Kartei werden jene Altstädter, die noch nicht Mitglieder der Heimatgemeinschaft sind, gebeten, sich mit dem Nachbarvater Egon Hergetz, Bunsenstr. 18/V, 8000 München 83, Tel.: (089) 675251 in Verbindung zu setzen.

E. H.

**Medizinisch-pharmazeutische Bibliographie Kronstadts**

Auf der am 23. und 24. März 1985 im Haus des Deutschen Ostens in München abgehaltenen Tagung der Sektion Naturwissenschaften (Leiter Dr. Heinz Heltmann) des Arbeitskreises für Siebenbürgische Landeskunde ist am 1. Tag in erster Linie über die Erstellung einer Bibliographie der Naturwissenschaften Siebenbürgens referiert und diskutiert worden. Unter anderem sprach Professor Dr. Arnold Huttmann über die „Erstellung einer medizinisch-pharmazeutischen Bibliographie Kronstadts“. Er hat hierzu mehrere hundert Titel aus der Zeit 1530–1930 (von Kronstädtern, die in und außerhalb Kronstadts wirkten sowie von Nichtkronstädtern, die in der Stadt tätig waren und veröffentlichten) zusammengetragen. Die Referate des 2. Tages der Tagung beschäftigten sich mit der Botanik Siebenbürgens und der Erstellung von Gemarkungsbeschreibungen.

**Schulerau Winter 1984/85**

Der Schneefall setzte in Kronstadt und Umgebung erst um Weihnachten ein und verstärkte sich im Januar. So herrschte an den Skiliften und Seilbahnen der Schulerau und des Schulers Mitte Januar Hochbetrieb: über 4000 Personen mußten stündlich transportiert werden, der größte Zustrom seit Jahren. Die Beförderungsmittel erwiesen sich bei einem derartigen Andrang als unzureichend, besonders an den Wochenenden. Zur Entlastung der Abfahrtsstrecke steht fortgeschrittenen Skifahrern seit diesem Winter eine neue Strecke zur Verfügung (parallel zur Telefonschlucht). Über Skiunfälle liegen keine Zahlen vor, in anderen Wintern wurden bis zu 400 Unfälle gezählt.



Titelvignette der Ausgabe München 1932

Die Redaktion der „Neuen Kronstädter Zeitung“ ist bemüht, diesen Band, dessen frühere Auflagen zu Raritäten geworden sind, für die Leser der Zeitung in Sammelbestellung zu beziehen (Preis voraussichtlich DM 25,-). Interessenten werden gebeten, sich bis spätestens 15. Juli 1985 mit Angabe der gewünschten Stückzahl des Bandes an die Schriftleitung zu wenden.

**Neuaufgabe der „Burzenländer Sagen und Ortsgeschichten“**

Vor wenigen Tagen ist die fünfte Auflage von Friedrich Reimesch's „Burzenländer Sagen und Ortsgeschichten zur Förderung der Heimatliebe und der Leselust“ in Faksimile-Druck erschienen. Diese unveränderte Auflage (1. Aufl. 1899, 2. Aufl. 1908, 3. Aufl. 1927, 4. Aufl. 1933), die durch ein kurzes Lebensbild von Reimesch ergänzt wurde, umfaßt 120 Seiten; die Herausgabe besorgte Peter Hedwig. Von den 100 Sagen steht über ein Drittel mit Kronstadt in Verbindung. Das Büchlein kann zum Preis von DM 7,- (zuzüglich Versand) bei der Schriftleitung der „Neuen Kronstädter Zeitung“ bestellt werden; da nur eine begrenzte Stückzahl zur Verfügung steht, wird um baldige Bestellung gebeten. Die nachbarschaftlich organisierten Burzenländer werden ausdrücklich darauf hingewiesen, daß ihre jeweiligen Nachbarväter eine entsprechende Stückzahl des Büchleins für sie bereithalten.

## Kronstädter Persönlichkeiten

### Helmut Zeidner 80 Jahre alt

Abgesehen von den zahlreichen Wohn-, Sozial- und Industriebauten, die er seinerzeit in Kronstadt und im Burzenland errichtete, ist der am 23. März 1905 achtzig Jahre alt gewordene Architekt Helmut Zeidner – Sohn einer angesehenen Kronstädter Familie – nicht allein als „Architektonischen als Kunst und als Teil der Geschichte“, wie Dehio einmal sagte, sondern dem Künstlerischen überhaupt aufgeschlossen. Von 1938 bis 1944 im Vorsitz des Bauausschusses zur Restaurierung der Schwarzen Kirche, von 1968 bis 1973 Mitglied des neuen Bauausschusses, doch ebenso passioniert als Kenner des Teppich-Schatzes dieser größten christlichen Kirche südöstlich von Wien, darüberhinaus als Kenner der bildenden Künste, galt und gilt das wache geistige Interesse dieses Mannes allem, was es mit der Kunst Siebenbürgens zu tun hat. Es war kein Zufall, daß Helmut Zeidner Anfang der vierziger Jahre Leiter der Kammer der bildenden Kunst der Deutschen Volksgruppe in Rumänien wurde; er führte als solcher die größte Auslandsausstellung südostdeutscher Malerei durch, die es jemals gab.

Zeidner studierte nach Absolvierung des Honterus-Gymnasiums in München, Berlin und Stuttgart; er hatte berühmte Lehrer, u. a. Bonatz; er gewann als Student je einen Städtebauwettbewerb in Jena und Würzburg. Der vielfach ausgreifenden Tätigkeit danach in Siebenbürgen setzten Krieg und Kriegsausgang bald ein Ende. Gefängnis, Liquidation der großen väterlichen Buchhandlung, berufliche Schwierigkeiten erlaubten nur bedingtes Fußfassen im neuen Staat. Wie bei vielen, brachte auch hier erst die Ausreise, 1973, die Wende. Der mit Liesel geb. Rösler Verheiratete lebt heute in Geretsried in Oberbayern. Er bemüht sich von hier aus um die Vorantreibung der Restaurierung der Schwarzen Kirche, er trug wesentlich zur Gestaltung der siebenbürgischen Abteilung des Heimatmuseums in Geretsried bei, er plant die Herausgabe eines Buches über die Kronstädter Orient-Teppich-Sammlung, er trägt Material über bedeutende Kronstädter Maler zusammen. Dem solcherart Alternden sei die Erhaltung der Spannkraft gewünscht!  
HB

### Margarete Depner (1885–1970)

Am 22. 3. 1885 wäre die Bildhauerin, Malerin und Graphikerin Margarete Depner hundert Jahre alt geworden. Die in der Kunstgeschichte nicht allein Kronstadter, auch nicht allein Siebenbürgens, sondern des ganzen Südostens beachtliche Frau verdient vor allem als Bildhauerin Erwähnung. Denn mit ihr setzt hier eine Renaissance der Bildhauerei auf einem Niveau bewußter Ästhetik ein, das es seit dem Barock nicht mehr gegeben hatte. Klassisches Formbewußtsein als Ergebnis der Disziplinierung der geistigen wie emotionalen Gestaltungskräfte ist die Formel, auf die sich die gesamte künstlerische Aussage dieser Frau bringen läßt.



Margarete Depner: Mädchenakt (Marmor).

Die geborene Kronstädterin studierte in Berlin, Budapest und Paris. Die Begegnung mit der rund anderthalb Jahrzehnte älteren Käthe Kollwitz (1867–1945) wurde für ihr Werk wie ihre Einstellung zur gesellschaftlichen Stellung der Kunst und des Künstlers ebenso wesentlich wie die Tradition in den Akademien der drei Hauptstädte. Über alles Grundsätzliche hinaus aber bewahrte sich diese Dame des ebenso kühlen wie unkonventionellen Umgangsverhaltens eine Offenheit dem Gefühl und der Natur gegenüber, die nun im scheinbaren Gegensatz zu ihrem Habitus stand. Das sehr weibliche Wort „Hingabe“ kommt denn auch in ihren Äußerungen über Kunst immer wieder vor: „Die Hingabe an die reichen, unendlich schönen Eindrücke der Natur...“ „Kunst ist ein Ausfluß von Hingabe...“

Das Werk, das die am 2. 9. 1970 in ihrer Heimatstadt gestorbene Künstlerin hinterließ, hat den Menschen zum Mittelpunkt: Köpfe,

## Zur Restaurierung der Schwarzen Kirche

### „Rettungsaktion Kölner Dom“ aus Kronstädter Sicht

Von Walter Schlandt

„Das Beste aus Reader's Digest“ brachte in der diesjährigen März Ausgabe unter dem Titel „Rettungsaktion Kölner Dom“ einen äußerst interessanten Beitrag von John Dornberg, der sich mit dem Dombaumeister der Kölner Bauhütte, Dr. Arnold Wolff, über die Problematik unser steinernes Erbe vor dem Untergang zu bewahren, eingehend unterhalten hat. Da es zwischen dem Kölner Dom und unserer Schwarzen Kirche in Kronstadt, von der Größe und Bedeutung der beiden Bauten einmal abgesehen, doch sehr viele Parallelen gibt und in Köln seit vielen Jahrzehnten Forschungen und Erfahrungen wissenschaftlich ausgewertet werden, deren Erkenntnisse auch in Kronstadt genutzt werden können, habe ich Dombaumeister Dr. Wolff an seinem Arbeitsplatz aufgesucht und kurz gesprochen.

Er schenkte mir die aus seiner Feder stammende Arbeit „Das Denkmal und sein Original – Probleme und Aufgaben des Kulturgüterschutzes unter der Bedrohung durch Schadstoffe der Luft“ (Kölner Domblatt, Jahrbuch des Zentral-Dombau-Vereins 1984). Aus beiden Veröffentlichungen und meinem Gespräch mit dem Dombaumeister möchte ich nur das Wichtigste herausgreifen.

Der Kölner Dom, eines der Wahrzeichen Deutschlands, ist mit 145 m Länge, 86 m Breite, 2 Zwillingstürmen von 157 m Höhe, einer Bauzeit von über 6 Jahrhunderten, mit prachtvollem Strebewerk, unzähligen Skulpturen und über 10000 Quadratmetern Buntglasfenstern, eines der beeindruckendsten Beispiele gotischer Baukunst überhaupt. Trotz beachtlicher Schäden durch 8 alliierte Bombenangriffe während des Zweiten Weltkrieges, sollen die Zerstörungen, die durch die Umweltverschmutzung der Nachkriegszeit entstanden sind, wesentlich größeren Schaden an der Bausubstanz angerichtet haben. Allein in den letzten 30 Jahren hat der Dom mehr gelitten als in allen Jahrhunderten davor.

Dombaumeister Dr. Wolff erläutert die Gefahr: „Der Zerfall sieht aus wie natürliche Erosion. Aber nicht der Zahn der Zeit nagt an dem Mauerwerk, sondern der chemische Krebs der Zivilisation, die Luftverunreinigung durch fossile Brennstoffe. Überließen wir das Bauwerk sich selbst, wäre es wohl bald nur noch ein Schutthaufen.“

Der Schwefeldioxidstoß Europas hat sich seit 1950 mehr als verdoppelt. Dabei besteht jedoch ein grundlegender Unterschied zwischen den Einwirkungen der Schadstoffe auf Lebewesen und der auf Materialien. Lebewesen können Fremdstoffe in gewissen Konzentrationen unbeschadet aufnehmen, leblose Materialien haben aber einen Stoff, der eine schädigende Wirkung auf ihr Gefüge ausübt, nichts entgegenzusetzen. Bereits geringste Spuren eines reagierenden Schadstoffes leiten den Zerfall ein. Dabei ist beim Schwefeldioxidangriff vor allem auf die Luftfeuchtigkeit zu achten. Da ist das regenreiche, in einem geschlossenen Talkessel gelegene Kronstadt, mit seinen häufigen und langanhaltenden Inversionswetterlagen vor allem im Herbst, Winter und Frühjahr und häufig verregneten Sommern ganz besonders gefährdet.

### Die letzte Turmknopfschrift der Schwarzen Kirche

Mitgeteilt von Hans Meschendorfer

Wie es seit altersher Brauch war, einen Bau mit der feierlichen Grundsteinlegung zu beginnen, wobei in den ausgehöhlten Grundstein Urkunden über den Bau und Zeitdokumente eingemauert wurden, so sind oft nach Vollendung eines Bauwerks Nachrichten über Zeitereignisse, über Baumeister und Handwerker im Turm- oder Dachknopf hinterlegt worden. Dieser Brauch wurde auch in Kronstadt geübt.

Bei Friedrich Wilhelm Seraphin (Kronstadt zur Zeit des Honterus, Kronstadt 1898, S. 358) ist über den Bau des Rathauses zu lesen:

„Im Jahre 1528 endlich wird der ganze Bau beendet... Im Mai wird der mächtige vergoldete Turmknopf aufgesetzt nebst den vier kleineren Knöpfen auf den vier Seitentürmchen... In den Turmknopf aber legten sie (die Zimmerleute und Goldschmiede) eine vom Stadtrichter Griengras verfaßte lateinische Schrift, darin die wichtigsten politischen Ereignisse der letzten Jahre getreulich aufgezeichnet waren den späteren Enkel zum Gedächtnis. Als am 5. Juli 1610 ein Blitzstrahl den Turm traf und den Knopf herabschleuderte, fanden sie darin diese Schrift unverseht...“

Knopfschriften sind auch von der Schwarzen Kirche bekannt.

In der Kronstädter Geschichtsschreibung wird die Turmknopfschrift von 1694 des Martin Seewaldt (1687–1709) oft erwähnt, der, als er sie schrieb, städtischer Notar war. Fast wörtlich genau dieselbe Inschrift wurde im Turmknopf der Schmiedbastei 1709 hinterlegt. Seewaldt schildert die Ereignisse beim Bürgeraufstand 1688 und den großen Brand von 1689, der auch die Schwarze Kirche zerstörte. Bei den Wiederherstellungsarbeiten – schreibt er – „hat ein Amplissimus Senatus hiesiger Republik bei Reparation des Kirchturns und Aufsetzung desselbigen Knopfes vorratsam und nötig erachtet, diese schreckliche Feuersbrunst samt dero wahrhaftigen Ursachen und beigefügten nötigen Erinnerungen der Nachwelt zum ewigen Denkmal und embsiger Behutsamkeit in teutscher Muttersprache zu Papier bringen lassen...“

1904 wurde das Dach repariert und dabei mußte das große Kreuz vom westlichen Dach-

Büsten, Gestalten – es sind vor allem junge Menschen, die sie immer wieder in Bronze, Marmor oder Terrakotta bildete. Aus den glücklichen Arbeiten spricht eine bemerkenswert starke und selbstbewußte Persönlichkeit. Mit Margarete Depner starb vor fünfzehn Jahren eine herausragende Repräsentantin der geistig, schöpferisch beachtlichen Generationen der vor der Jahrhundertwende geborenen Siebenbürger.  
HB

sächlich industriell gefertigte Oberflächenschutzmittel auf ihre Wirkung bei vorgegebenen Gesteinsarten überprüft und verbessert. Konservierungsverfahren, wie sie die Denkmalpflege seit langem anstrebt, sollen es ermöglichen, nicht nur unversehrte, sondern auch bereits angegriffene oder geschädigte Teile in der Originalsubstanz zu erhalten. In Köln wendet Dr. Wolff zum Oberflächenschutz eine Art „Chemischen Regenmantel“ auf Silikonbasis an, der das besprühte Gestein sowohl härtet, als auch wasserabweisend macht, ohne jedoch die Oberfläche dicht zu versiegeln, da der Stein „atmen“ muß.

Auch bei den Außenrestaurierungsarbeiten an der Schwarzen Kirche werden der Einsatz von Kunststein, Silikonimprägnierung und eine eigene kleine Bauhütte erwogen. Aus Göppingen konnte der Inhaber des Beratungsbüros für die Steinrestaurierung in der Denkmalpflege, Architekt Ullrich Keicher, gewonnen werden, der bereits öfter in Kronstadt war und die Problematik vor Ort gut kennt. Restaurierungspläne, Laboruntersuchungen, Einarbeitung des Personals der Kronstädter Bauhütte beim Einsatz westlicher Verfahren und Konservierungsmittel und die Überwachung der Ausführung sollen größtenteils von befreundeten Kirchen finanziell getragen werden.

Doch nicht allein auf die Schwarze Kirche sollen sich diese Erkenntnisse erhaltend auswirken. Ausgehend von der Kronstädter Bauhütte soll das Fachwissen mit dem Umgang von am Kölner Dom bewährten Konservierungsmitteln und Imprägnierverfahren auch allen anderen Städten und Gemeinden in der Heimat und der Erhaltung ihrer Kirchen und Kirchenburgen zugute kommen. Denken Sie daran, wenn Sie Ihre Spende auf die Spendenkonten des Diakonischen Werkes der Evangelischen Kirche in Deutschland einzahlen oder beim Honterusfest 1985 in Pfaffenhofen spenden wollen. Eine hochwertige Lithographie von Fritz Kimms Kohlezeichnung wartet auf den Spender „Für unsere Schwarze Kirche“.

### Spendenaufzuruf

Wie uns das Diakonische Werk der Evangelischen Kirche in Deutschland mitteilt, sollen die Renovierungsarbeiten an der Schwarzen Kirche in Kronstadt im Rahmen des Patenschaftswerkes Siebenbürgen im Referat „Kirchen helfen Kirchen“ aufgenommen werden.

Die erste Etappe der Wiederinstandsetzungsarbeiten konnte dank eigener finanzieller Anstrengungen der Kronstädter Honterusgemeinde, einer im Westen begleitenden Spendenaktion ehemaliger Mitglieder der Honterusgemeinde und Freunden der Schwarzen Kirche sowie großzügiger Spenden befreundeter Kirchen am 27. 5. 1984 erfolgreich abgeschlossen werden, nachdem die seinerzeitige Bautätigkeit und finanzielle Unterstützung durch das staatliche rumänische Denkmalschutzamt, das mit erheblichen Mitteln die Restaurierung finanziert hatte, nach dem starken Erdbeben vom 4. 3. 1977 eingestellt worden waren.

Die zweite nun beginnende Bauetappe wird sich über einen längeren Zeitraum, schätzungsweise 10 Jahre, erstrecken und versucht in kleinen Schritten, mit Eigenmitteln der Schwarzen Kirche (Spenden, Eintrittsgelder, Platten- und Dia-Verkäufe) die statisch wichtigsten Restaurierungsarbeiten in Angriff zu nehmen.

Ähnlich wie bei unserem ersten Spendenaufzuruf zur Wiederinstandsetzung der Innenkirche bitten wir auch diesmal ehemalige Mitglieder der Honterusgemeinde und Freunde der Schwarzen Kirche, ihre Spenden auf die bekannten Spendenkonten des Diakonischen Werkes zu überweisen. Für die Bundesrepublik Deutschland: Diakonisches Werk der EKD, Staffenbergstraße 76, 7000 Stuttgart 1. Bankverbindungen: Postgiroamt Stuttgart (BLZ 60010070), Konto: 34470-701, Landesgirokasse Stuttgart (BLZ 60050101), Konto: 2001351. Spenden nimmt auch das Diakonische Werk in Österreich, 1130 Wien, Steingasse, Postscheckamt Wien, Konto 2313300, entgegen. „Verwendungszweck: Schwarze Kirche in Kronstadt“ bitte nicht vergessen!

Nach Spendeneingang erhalten die Spender eine entsprechende Bescheinigung vom Diakonischen Hilfswerk zur Vorlage für das Finanzamt.  
W. S.

## Beiträge zur Geschichte von Kronstadt in Siebenbürgen

Im Herbst vorigen Jahres erschien der schon lange erwartete Band 17 des Siebenbürgischen Archivs: „Beiträge zur Geschichte von Kronstadt in Siebenbürgen“, herausgegeben von Paul Philippi, Böhlau-Verlag Köln-Wien 1984, 336 Seiten. Dieses Buch umfaßt sechs Abhandlungen, die sich in erster Linie mit der mittelalterlichen Geschichte der Stadt beschäftigen.

In dem Beitrag „Zur Etymologie und Herkunft des Stadtnamens“ gibt Alfred Prox eine Übersicht über die bisherigen Deutungsversuche von Corona/Kronstadt und Brasov/Brassó und bietet selbst zwei bislang nur wenig beachtete aber doch glaubwürdig erscheinende Herleitungsmöglichkeiten an. Über „Die Anfänge der Stadtwerdung Kronstadts“ schreibt Franz Killyen (†). Er untersucht dabei die Gründe für den Aufstieg Kronstadts zur wohlhabenden und zunehmend unabhängigen Fernhandelsstadt.

Die folgenden vier Beiträge stammen von Maja Philippi. Eine eingehende Untersuchung der nationalen Zusammensetzung der Stadt finden wir in ihrer Abhandlung „Die Bevölkerung Kronstadts im 14. und 15. Jahrhundert“. Vieles hiervon dürfte den Kronstädtern heute nur wenig oder gar nicht bekannt sein, ebenso wie die Mitteilungen im Aufsatz „Die Sozialstruktur Kronstadts im Mittelalter“. Die besondere Zusammensetzung der Einwohner Kronstadts aus verschiedenen Völkerschaften und die gesellschaftliche Zugehörigkeit werden hier nach Stadtteilen bzw. Bevölkerungsschichten untersucht; so gewähren diese Beiträge einen Einblick in das Leben und Zusammenleben in der mittelalterlichen Stadt. Manche aus neuerer Zeit stammende

Urteile wird der Leser nach der Lektüre dieser Arbeiten revidieren müssen.

In zwei weiteren Beiträgen befaßt sich Maja Philippi mit „Kronstädter und Burzenländer Studenten an der Wiener Universität 1382–1525“ (wobei sie auch auf deren soziale Herkunft, die Studienerfolge in Wien sowie die Tätigkeit in der Heimat eingeht) und mit dem Bürgeraufstand von Kronstadt 1688. Hier werden die alten Arbeiten zu diesem Thema durch die Ergebnisse der Forschung der letzten Jahrzehnte ergänzt und – soweit heute möglich – erschöpfend dargestellt. Dieser Beitrag zur Geschichte Siebenbürgens im ausgehenden 17. Jahrhundert gibt Einblick in die spannungsreichen Jahre des Übergangs des Landes von türkischer Oberhoheit unter die Regierung der Habsburger.

Der Band kann zum Preis von DM 94,- (Mitglieder des Arbeitskreises für Siebenbürgische Landeskunde zahlen nur DM 46,-) bei der Geschäftsstelle des Arbeitskreises, Schloß Horneck, D-6953 Gundelsheim/Neckar bestellt werden. Eine kurze Besprechung der Beiträge über Kronstadt und das Burzenland aus Band 18 des Siebenbürgischen Archivs: „Naturwissenschaftliche Forschungen über Siebenbürgen II“ wird für Folge 1/September 1985 der „Neuen Kronstädter Zeitung“ vorbereitet.

H. Roth

## Kleine Naturgeschichte Kronstadts und seiner Umgebung

Von Günter Volkmer

Im großen Karpatenbogen gelegen, dort wo die im Mesozoikum einsetzende alpidische Auffaltung ihre Nordostrichtung in einem über 100gradigen Winkel nach Westen abknickt, geborgen im schützenden Tal, befindet sich im Schnittpunkt des 45°39' nördlicher Breite mit dem 43°15' östlicher Länge Kronstadt. Die zu den schönsten Städten im heutigen Rumänien zählende Stadt liegt auf den gleichen Breiten wie Venedig an der Adria, wie die höchste Erhebung Europas, der Mont Blanc, oder wie das burgundische Lyon. Auch Astrahan am Unterlauf der Wolga, das kanadische Ottawa oder die mandschurische Hauptstadt Charbin sind auf der selben Breite zu finden.

Was der Pilatus für Luzern oder der Corcovado für Rio bedeutet, ist die Zinne für unser siebenbürgisches Kronstadt. Steht der Betrachter oben auf dem mächtigen Felsblock, der ihren Gipfel bildet, hat er einen großartigen Rundblick über fast das ganze natürliche Einzugsgebiet der Stadt. Nahezu jeder Kronstädter stand schon einmal oben; erst recht die vielen Touristen, die vom Frühling bis in den Spätherbst – meist die neue Gondelbahn benutzend – die Stadt und ihre gottgesegnete Umgebung genießen.

Zunächst sieht man in westlicher Richtung die verwinkelten Gassen der Stadt, ihre Plätze und markanten Bauten. Inzwischen droht Kronstadt als zweitgrößter urbaner Ort des Landes immer mehr in die weite Ebene auszufließen. Zu dem mittelalterlichen Stadtkern gesellen sich immer mehr neue Viertel, die besonders auf verstärkte Industrieansiedlung zurückzuführen sind. Der Raupenberg, etwas nördlicher der Schloßberg und der Mühlberg ergeben eine zweite Kulisse, und das Burzen-

land mit dem Zeidner Berg sowie dem Geisterwald bilden schließlich den westlichen Horizont. Im Südwesten grüßt der stolze Königstein mit seinen gewaltigen Kalkwänden den Betrachter.

Der Leimpesch und dahinter das Baraolter Gebirge schließen die Ebene nach Norden ab, während im Osten langgestreckte Rücken und gerundete Gipfel des Bosauer Sandsteingebirges mit der Tartlauer Koppe die Landschaft begrenzen. Anschließend ragt dann ein zackiges höheres Gebirge hervor, der Krähenstein oder auch Ciucas genannt. Ebenfalls im Osten unmittelbar am Fuß der Zinne erstreckt sich der Burggrund, das Ragadotal, zur Zeit eine große Baustelle als Folge neuer Stadterweiterungen. Dahinter die Sieben-Richterstühle, Ausläufer des im Süden angrenzenden Schulermassivs sowie der Hohenstein mit seinem Hochplateau und den mächtigen Kalksteinfelsen.

Unser Standort, die Zinne, wurde früher auch Kapellenberg genannt. Sie rückt mit ihren 960 m über dem Meer und 300–350 m über dem Talboden immer mehr in die Mitte des städtischen Siedlungsraumes. Gleichzeitig ist sie geographischer Koordinatenschnittpunkt und vor allem unverkennbares natürliches Wahrzeichen von Kronstadt.

### Dia-Serie „Schwarze Kirche“

Kürzlich ist in der Edition Balduin Herter (Mosbach) eine neue Dia-Serie erschienen, die zwölf Dias über „Die Schwarze Kirche zu Kronstadt“ enthält. Zu den Dias gehört ein informatives Begleitheft, dessen Text Adolf Hartmut Gärtner (München) besorgt hat (vgl. „Siebenbürgische Zeitung“ vom 15. Mai 1985). Dias mit Heft können zum Preis von DM 15,- bei der Geschäftsstelle des Arbeitskreises für Siebenbürgische Landeskunde, Schloß Horneck, D-6953 Gundelsheim/Neckar bestellt werden.

### Die Honterus-Karte von 1532 als Neudruck lieferbar!

Nach dem einzigen Original exemplar in Budapest als Privatdruck in kleiner Auflage neu erschienen, Preis samt Erläuterungsheft DM 40,- portofrei.

Zum gleichen Preis ist der ebenfalls 1532 von Honterus angefertigte Holzschnitt der

### Sternbilder des nördlichen und südlichen Himmels

nach Dürers Vorbild als originalgetreuer Nachdruck lieferbar. Preis beim Bezug beider Kartenblätter zusammen DM 70,-. Bestellungen bitte an

Hans Meschendorf  
Schlesierstraße 44, 8000 München 80

Adolf Meschendorf:

Siebenbürgische Elegie  
Vom Meister Walter Trautz

Anders rauhen die Crumen, anders rinkt hier die Zeit.  
Früh saßt den stummen Knaben Schauer der Qualzeit.  
Wohlermauert in Grüften modert der Ocker Gebein.  
Jägernd nur schlagen die Ähren, jägernd bröckelt der Stein.  
Siehst du das Wappen am Tore? Längst verweilt die Hand.  
Götter kamen und gingen, feißt ihr Name entschwand.  
Aber der fromme Bauer saß in den Totenschein,  
Schneidet aus ihm sein Korn, feitet aus ihm seinen Wein.  
Anders schmedt hier der Märzwind, anders der Duft vom Feu,  
Anders kringt hier das Wort von Liebe und ewiger Treu.  
Roter Mond, vieler Nächte einjiggeliebter Freund,  
Gleichte die Stein dem Jüngling, die der Mittag gebräunt,  
Teilte ihn wie der gewaltige Tod mit betäubendem Ruch,  
Wie in grünlichem Dämmer Gipsbaum mit weißem Spruch.  
Ohren wie die Östlerne zogen die Jahre heraus,  
Ach, schon ist es September. Langsam neigt sich ihr Lauf.

### Ausstellung „Siebenbürgische Kostbarkeiten“

Am 8. 5. 1985 wurde im Haus des Deutschen Ostens, Am Lilienberg 1, 8000 München 80 zusammen mit dem Südostdeutschen Kulturwerk die Ausstellung „Siebenbürgische Kostbarkeiten“ des 16.–19. Jahrhunderts aus Privatsammlungen eröffnet. Gezeigt werden alte Stiche und Veduten, Zinn, Keramik, alte Landkarten, Bücher, Ziergläser, siebenbürgische Münzen und Medaillen, „Leichencharter“, Theaterzettel sowie alte Trachten- und Kostümstücke in ausgewählten Stücken. Über 400 Exponate, von denen viele erstmals der Öffentlichkeit gezeigt werden!

Die Ausstellung ist bis 7. 7. 1985 Mo.–Fr. von 10–18 Uhr geöffnet. Abends und samstags Gruppenführungen nach Vereinbarung möglich. Eintritt frei, Katalog vorhanden.

### Die „Kronstädter Zeitung“

(Fortsetzung von Seite 1)

unbedingt notwendig uns ein offizielles Blatt als ‚führendes sächliches Organ‘ erscheint [gemeint ist das Hermannstädter ‚Siebenbürgisch-Deutsche Tageblatt‘] ebenso richtig dünkt uns die Empfindung, daß es mit einem solchen unter unseren beiden politischen Tagesblättern genug ist. In dieser ‚Programmlosigkeit‘, die auf keine Richtung eingeschworen ist, liegt eine Schwäche, wir wissen es genau, aber auch unendlich viel Kraft und Lebendigkeit im Kampf um das Beste, was wir besitzen: unsere nationale Eigenart, unser Volkstum. Nur so ist es verständlich, daß die ‚Kronstädter Zeitung‘ stets das Blatt der ‚Jungen‘ war!

Und einer der vormaligen Schriftleiter, Lutz Korodi, schreibt dazu in der gleichen Festausgabe: „... es ist doch ein wahrer Segen für das sächsische Volk, daß es in der ‚Kronstädter Zeitung‘ ein Organ besitzt in dem ... mal was anderes zu lesen ist, als die dreimal destillierte Meinung derjenigen, die jeweils von amtswegen am Webstuhl der siebenbürgisch-sächsischen Zeitgeschichte sitzen.“

## Kronstädter Zeitung



Festausgabe zum hundertjährigen Bestehen  
Sonntag den 24. Juli 1936

Bald jedoch wurden die Zeitung und ihr Inhaber, Fritz Gött der Jüngere, der 1887 geboren, mit 23 Jahren das Erbe übernommen hatte, vor schwere Aufgaben gestellt. Die Entwicklung der Nachrichtentechnik, die rasche Nachrichtenübermittlung, neue, beschleunigte Verkehrsverbindungen und die allgemeine Industrialisierung – auch des graphischen Gewerbes – erforderten eine Erweiterung der Redaktion und die Modernisierung der Druckerei. Lange Zeit hatten die Gött's die Schriftleitung ihres Blattes selbst innegehabt, dann mehrmals an Redakteure übertragen, jedoch, sooft es nötig war, immer wieder selbst übernommen. Nötig waren diese Redaktionswechsel zumeist der Presseprozesse wegen, die die „Kronstädter Zeitung“ infolge der Offenheit ihrer Berichterstattung oftmals durchzuführen hatte. Eindrucksvoll widerspiegeln diese Prozesse den aufreibenden Kampf um die Pressefreiheit.

Fritz Gött d. J. traf angesichts der schweren Aufgaben seine Entscheidung: er gab der Zeitung eine starke, unabhängige Redaktion, um sich selbst voll der Unternehmensleitung von Verlag und Druckerei zu widmen. Am 6. September 1913 erscheint eine vorbildlich aufgemachte illustrierte Festausgabe der „Kronstädter Zeitung“ anlässlich der Einweihung des Neubaus der Honterusschule.

Der 1. Weltkrieg hemmte den weiteren Ausbau des Blattes und der Anschluß Siebenbürgens an Rumänien stellte die „Kronstädter Zeitung“ vor eine völlig veränderte Rechtslage. Die Situation war kritisch. Gött hoffte die Unabhängigkeit der Zeitung dadurch zu wahren, daß er sie aus seinem Besitz in den Verlag der eigens geschaffenen „Zeitungs-Aktien-Gesellschaft“ überleitete, deren Aktienmehrheit im Besitz der politischen Vertretung des gesamten Burzenländer Sachsentums lag. So kam es am 1. 1. 1920 zum Verlagswechsel. Doch die Hoffnung erfüllte sich nicht. Es entstand im Gegenteil die Gefahr, daß die Zeitung ihre Unabhängigkeit, unter dem Einfluß der jeweils führenden Partei, verlieren würde. Im Sommer 1935 war dies der Fall. So übernahm Fritz Gött am 13. August 1935 die „Kronstädter Zeitung“ wieder voll in seinen Verlag und feierte ihr hundertjähriges Bestehen mit einer großen Festausgabe, die am 24. Mai 1936 erschien. Acht Jahre noch konnte die „Kronstädter Zeitung“ unabhängig bis zur letzten Nummer erscheinen. Sie war neben dem „Siebenbürgisch-Deutschen Tageblatt“ die wichtigste deutsche politische Tageszeitung Siebenbürgens.

Eine Zeitung wird von ihren Schriftleitern gemacht, einige wurden erwähnt, allen gilt unser Respekt, doch einen jeden namentlich zu nennen ist hier nicht möglich. So sei stellvertretend für alle, hier nur des letzten, 1979 verstorbenen Hauptschriftleiters gedacht, über den einst zu lesen war: „Wenn es einen Journalisten gibt, dem der Rausch der Worte nichts anhaben kann, so ist es Hermann Schlandt, der einstige Redakteur und spätere Chefredakteur der Kronstädter Zeitung“. Ihm, dem Kronstädter, und Dr. Carl Wolff, dem Begründer des Hermannstädter „Siebenbürgisch-Deutschen Tageblatts“, galt ein Dankeswort von Alfred Hönig, der bei der Entgegennahme des Kulturpreises der Siebenbürger Sachsen 1981 erklärte, den Preis als eine Art von Kranzniederlegung am Grabmal des unbekannteren siebenbürgischen Journalisten anzunehmen, als Ehrung für Schriftleiter wie Carl Wolff und Hermann Schlandt.

### Kronstadt 1913



Ausschnitt aus einem Stadtplan von Kronstadt vom Jahr 1913. Der vollständige Stadtplan mit allen damals bestehenden Gassen und besonderer Kennzeichnung der Sehenswürdigkeiten wird in einer der nächsten Folgen in Größe einer Zeitungssseite abgedruckt.

### Transsylvanica-Angebot

Zugunsten der „Neuen Kronstädter Zeitung“ wird Transsylvanica- u. a. Literatur antiquarisch (aus Spenden) angeboten. Bücherlisten bitte bei der Schriftleitung der „Neuen Kronstädter Zeitung“, Freischützstraße 113, D-8000 München 81, anfordern.

### Kronstädter Absolventen 1955 Deutsches (Honterus-) Lyzeum

Wer von Euch wegen Klassentreffen noch nicht angeschrieben wurde, melde sich bitte umgehend bei Otmar Danek, Egerlandstraße 32, D-8070 Ingolstadt, Tel.: (0841) 64651.

### Suchanzeige

Zwecks Erstellung von Beiträgen für diese Zeitung wird der 1874 herausgegebene Stadtplan von Kronstadt (mit Parzelleneinteilung) gesucht. Wer besitzt ihn und würde ihn mir (oder Kopie) vorübergehend zur Verfügung stellen? Kostenersatz. Harald Roth, Sprengstraße 15, D-8070 Ingolstadt 11, Tel.: (089) 955290.

### Redaktionsschlüsse 1985

Redaktionsschluß für Folge 1/1985 ist der 20. August 1985, Erscheinungstermin voraussichtlich der 5. September. Redaktionsschluß für Folge 2/1985 ist der 25. November 1985, Erscheinungstermin voraussichtlich der 10. Dezember. Es wird gebeten Manuskripte für die Zeitung in Maschinenschrift (mit großem Zeilenabstand) einzusenden.